

## Inhalt / Contents

Vorwort	4
Preface	7
Hinweise zur Aufführung	10
Advice on performance practice	14
Zur Edition	18
This Edition	21
Krebs-	
Ach Gott, erhör mein Seufzen	513
Ach Herr, mich armen Sünder	514
Freu dich sehr, o meine Seele	515
Freu dich sehr, o meine Seele (Variante)	516
Herr Gott, dich loben alle wir	521
Herr, ich habe mißgehandelt	522
Fantasia sopra Herr Jesu Christ, dich zu um'wend	523
Herr Jesu Christ, du höchstes Gut	524
Herzlich lieb hab ich dich, o Herr	525
Herzlich lieb hab ich dich, o Herr	526
Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ	527
Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ (Variante)	528
Jesu, der du meine Seele	531
Fantasia sopra Jesus, meine Freude	532
Trio sopra Chorale Mein Gott, der mich liebet	533
Trio sopra Chorale Mein Gott, der mich liebet (Variante)	534
Nun freut euch, lieben Christen gmeine	535
O Ewigkeit, du Dauerwort	536
O König, dessen Reich nicht endet	544
Vom Himmel hoch, da wir herkommen	545
Wachet auf, ruft uns die Stimme	547
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Variante)	548
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	548a
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	549
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	551
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	555
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	556
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	118
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	129
Wachet auf, ruft uns die Stimme (Kantate)	141

PREVIEW

Low Resolution

## Vorwort

Im Schülerkreis von Johann Sebastian nimmt der aus Thüringen stammende Johann Ludwig Krebs (1713–1780)<sup>1</sup> einen herausragenden Platz ein. Abgesehen von den Bachsöhnen ist dieser Musiker in der Tat einer der begabtesten Eleven Bachs. Die viel zitierte Sentenz, die angeblich auf Bach zurückgeht, unterstreicht die Sonderstellung von Krebs im Schülerkreis des Thomaskantors: „Sein Lehrmeister [...] schätzte ihn ebenso hoch, und bediente sich des Wortspiels, wenn er seiner erwähnte, habe er seinem Bache einen einzigen Krebs gefangen.“<sup>2</sup> Bereits zu seinen Lebzeiten galt Krebs als „ausgesprochen gewöhnlicher Organist mit virtuosen Fähigkeiten. Aber auch mit seinen Kompositionen, vornehmlich der Kammermusik und den Klavier- bzw. Orgelwerken erregte er einiges Aufsehen.“<sup>3</sup> Der Musikbiograph Johann Nikolaus Forkel schrieb nach dem Tode von Krebs 1783<sup>4</sup> in Leipzig: „Die besten Arbeiten im musikalischen Fache sind ziemlich viele; die vorzüglichsten derselben sind von ihm für die Orgel geschrieben hat.“ Krebs' Orgelschaffen beläuft sich im Wesentlichen auf zwei Kategorien: die Stücke für Orgel und ein zweites Instrument eingeschlossen.

Er kam in Butterstedt in der Nähe von Weznar vermutlich am 12. Oktober 1713<sup>5</sup> zur Welt und wurde für den 12. Oktober urkundlich gesichert.<sup>6</sup> Der Vater, Johann Jakob Krebs, ein Leinwandweber, S. Bachs, vermittelte ihm die ersten grundlegenden Kenntnisse der Musik. Im Jahr 1727 wurde er Mitglied der Thomasschule in Leipzig und privater Schüler Bachs. In dieser Zeit wirkte er u. a. als Cembalist im Barockorgelchor. In Leipzig wirkte er auch weiterhin, als er von 1735 bis 1737 an der Universität Leipzig studierte, jedoch kein immatrikulierter Student war.

1737 übernahm Krebs die Organistenstelle an der Kirche St. Marien in Zwickau, 1742 bewarb er sich mit Erfolg an der Dreifaltigkeitskirche in Altenburg. Diese Anstellung wurde wahrscheinlich wegen zu geringer Besoldung nicht an-

1744 ging er als Schlossorganist an die Burg in Weimar über, wo er bis zum Tode des Fürstbischofs Sachsen-Weitz.<sup>7</sup> Nach dem Tode Bachs und dessen Nachfolger Johann Gottfried Bachs 1750 bzw. 1755 erfolglos um das Thomaskantorat in Leipzig beworben, wurde Krebs 1756<sup>8</sup> einer äußerst erfolgreich bestandenen Prüfung durch Georg Friedrich Händel in Weimar, Thüringen, durch den Fürstbischof von Sachsen-Gotha-Altenburg als herzoglicher Hoforganist an der Schlosskirche in Altenburg ernannt. Hier wirkte er bis zu seinem Tode am Neujahrstag des Jahres 1780.

Bereits zu seinen Lebzeiten wurde Krebs für seine große organistische Fähigkeiten, die sich über ein breites Spektrum der Orgelliteratur ausdehnten, von Zeitgenossen rühmend als einer „stärken Bach kaum nachstand. Auch auf kontrapunktischen Regeln perfekt beherrschender Kunstwerke, die seine Werke über ihm stets der Makel eines Epigonen an. Dieser Vorzug wurde durch die Originalität seiner Werke, die neben der Nachahmung seines Lehrmeisters Johann Sebastian Bachs auch die neueren galanten und empfindsamen Tendenzen seiner Zeit aufwies, ergänzt. Diese Sentenz des Schaffens zeigt ihn als einen sehr liebenswürdigen Meister. In seinen Werken offenbart sich ein sehr unverwundbarer Gegensatz gegenüber. Einerseits das Kompositionelle, das von J. S. Bach, dessen Orgelwerke er durch gehäufte technische Schwierigkeiten

<sup>1</sup> Hans Frensch, *Johann Ludwig Krebs, Leben und Werk*, Altenburg 1988; dort auch weiterführende Literatur.

<sup>2</sup> Julius Friedrich Meynen, *Zeitschrift auf das Fürstentum Altenburg auf das Jahr 1796*, Nr. 18 S. 318.

<sup>3</sup> *Musikischer Almanach auf das Jahr 1783*, Leipzig 1783, S. 145f.

<sup>4</sup> Für den liturgischen Daten vgl. die Artikel *Inhans Ludwig Krebs* in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 7., neu bearbeitete Ausgabe, Personenteil, Bd. 10, Kassel et al. 2003, Sp. 643–647 (Felix Friedrich) und *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, 2. Aufl., Bd. 13, London 2001, S. 883–886 (Hugh J. McLean).

<sup>5</sup> Krebs war dort nur für das Orgelspiel zuständig. Die Chorarbeit lag in den Händen des Schlosskantors Georg Christian Schemelli, der im Zusammenhang mit Bachschen Choralsetzen bekannt geworden ist.

<sup>6</sup> Ausspruch des Schneeberger Organisten Gottfried Lincke. In: *Bach-Dokumente*, Hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig. Supplement zu Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Bd. II: Fremdschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685–1750, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze. Leipzig/Kassel 1969, S. 404.

und einer betonten Überdimensionierung zu überbieten versuchte; andererseits der galante Stil, mit dem er in erster Linie seinem Publikum gefallen wollte. Damit zeigte er sich sehr aufgeschlossen gegenüber den zu seiner Zeit aufkommenden neuen musikalischen Strömungen, die in seinen Kompositionen eine besondere Rolle spielen. In allen seinen Stücken offenbart er sich als ein das Handwerk perfekt beherrschender Meister. Eine Synthese dieser genannten musikalischen Stilelemente lag im wesentlichen im Bestreben, wie es Hans-Joachim Schulze treffend formulierte: „Eine solche Leistung konnte nur ein Mann vollbringen, der in ganz anderer Tradition aufgewachsen war und sich das Erbe der Barockmusik aneignete: Mozart.“<sup>17</sup>

Nicht nur als Komponist kommt Krebs Bedeutung zu. Man kann ihn auch als einflussreichen Schüler von J. S. Bachs Erbe charakterisieren. So verwundert es nicht, dass er in der 19. und 20. Jahrhundert eine entscheidende Rolle spielte. Verschiedene Bachsche Orgelwerke wurden von ihm kopiert und blieben, wenn sie Krebs nicht abgeschrieben und kopiert hätte, verloren. Die Bach-Archivbibliothek befaßt sich auf über 50 Orgelkompositionen von Bach. Johann Ludwig Krebs gehört sicherlich nicht zu den herausragenden Komponisten der Barockzeit. Dennoch spielt sein Name in der Nachfolge von Bach eine wichtige Rolle. Er hat die Orgelkompositionen der polyphonen Kunst seines Lehrmeisters, die in Weitzschens Orgelbuch (1735) veröffentlicht wurden, Sebastian Bach zuteil wurde, offenbart sich nicht nur als ein Schüler, sondern auch als ein Förderer. Das Thomaskantor 1735 ausstellte. Sie konnte auch durch den Einfluss von Bach (übertragende Aufgaben im Thomanerchor übertrug, dass er als Lehrer von Johann Sebastian Bach (1713-1762), der Frau des bedeutenden Literaten Ernst Ludwig Krebs (1700-1760) empfahl, dass er als Cembalist und Lautenist Bachs Schüler wurde und dass er den ersten Eindruck des dritten Teils der „Plein-Vue“ von Krebs (1735) „als Bachs Schüler“ empfand.<sup>18</sup> Genau genommen gelang es ihm die Werke von Krebs zu veröffentlichen. Zehn Jahre nach seinem Tode (1760) Ernst Ludwig Krebs (1700-1760) veröffentlichte: „Krebs, [...] Schüler vom großen Johann Sebastian Bach, dessen Orgelwerke er würdigster“.<sup>19</sup>

Bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts (1847) wurde eine erste – wenn auch unvollständige – Gesamtausgabe der Werke von Krebs von dem Leipziger Organisten Carl Geissler (1802-1869) im Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig herausgegeben. Der Herausgeber: „Das ist klassisch und wird im Bach-Archiv Leipzig“.<sup>20</sup> Er konnte diese knapp bemessenen Feststellung Recht. Wilhelm Koster (1809-1865) hatte sich zur gleichen Zeit um eine Ausgabe der Orgelwerke von Krebs bemüht, die jedoch unvollendet blieb. Auch in Frankreich erfuhr Krebs' Musik eine gewisse Anerkennung, wie es einerseits verschiedene Artikel in der *Revue musicale* und andererseits die Ausgabe von Felix Alexandre Guilmant beweisen.

Die Orgelwerke von Krebs sind in der Gesamtausgabe von Karl Tittel<sup>21</sup> ansehen, die Leben und Werk von Johann Sebastian Bachs Schüler Krebs in der Gesamtausgabe von Krebs (1713-1760) präsentiert. 2009 erschien schließlich das lange erwartete Werkverzeichnis der Werke von Krebs.<sup>22</sup>

<sup>17</sup> Hans-Joachim Schulze, Johann Ludwig Krebs als Schüler Johann Sebastian Bachs. In: 250 Jahre Tröst-Orgel in der Schloßkirche Altenburg. Altenburg 1989, S. 20-21.

<sup>18</sup> Bach-Dokumente, Hrsg. vom Bach-Archiv Leipzig, Supplement zu Johann Sebastian Bachs. Neue Ausgabe sämtlicher Werke. Bd. 10: Handschriftliche und gedruckte Dokumente zur Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs 1685-1750, vorgelegt und erläutert von Werner Neumann und Hans-Joachim Schulze, Leipzig, Kassel 1969, S. 393.

<sup>19</sup> Ernst Ludwig Gerber, Artikel „Krebs“, in: *Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler*, Bd. 1, Leipzig 1790, Sp. 756.

<sup>20</sup> Carl Geissler, *Gesamtausgabe der Tonstücke für die Orgel von Joh. Ludw. Krebs*, Abth. I-III, Hrsg. Carl Geissler; Abth. IV, Hrsg. August Gottfried Ritter, Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg 1847-49, Vorwort.

<sup>21</sup> Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler Johann Tobias und Johann Ludwig Krebs*. Diss., Marburg 1963.

<sup>22</sup> Felix Friedrich, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Ludwig Krebs (1713-1760)*, Krebs-WV. Altenburg 2009.

## Die Choralbearbeitungen

Die Choralbearbeitungen nehmen im Orgelschaffen von Johann Ludwig Krebs einen gewichtigen Platz ein. Bereits zu seinen Lebzeiten wurde der erste Teil der *Clavier-Übung* bei Balthasar Schmid in Nürnberg im Druck herausgegeben. Diese Sammlung enthält 13 manualiter zu spielende Stücke. Dazu kommen die Bearbeitungen für Orgel und ein zweites Instrument, die ebenfalls ein interessantes Repertoire darstellen. Die großformatigen Choralbearbeitungen sind hingegen zumeist für zweimanualige Orgeln komponiert.

Dieses choralgebundene Repertoire geriet in den letzten Jahren hinsichtlich der Echtheit zunehmend in den Fokus der Betrachtungen. Vor allem Klaus Hofmann<sup>14</sup> und Reinmar Emans<sup>15</sup> setzten sich kritisch mit dieser Thematik auseinander und stellten, ausgehend von streng wissenschaftlichen Kriterien, die Stilkritik und die (oft unsichere) Quellenüberlieferung und vielschichtige Quellenlage die Autorschaft von Krebs in zahlreichen Fällen in Frage. Zur zusätzlichen Verunsicherung trugen zahlreiche Quellen die Choralbearbeitungen von Krebs unter dem Namen von Johann Sebastian Bach an. Anwendung dieser strengen Kriterien reduzierte sich die Anzahl der Choralbearbeitungen von Krebs auf rund 25. Dabei rückt das Konvolut der *Deutschen Staatsbibliothek für Musikwissenschaftliches Archiv* mit zahlreichen Choralbearbeitungen von Krebs und Johann Sebastian Bach in den Blickpunkt. Nach Yoshitaka Kobayashi<sup>16</sup> umfasst dieses Konvolut eine reichhaltige Faszikel dieses Konvolutes von Gottfried August Bach, die als Autographen überliefert sind. Damit fallen zahlreiche als autograph deklarierte Choralbearbeitungen unter der Quellenprüfung.

Problematisch ist u. a. auch die Frage nach der Reihenfolge der beiden Versionen der Choralbearbeitung *Fresch dich wirt*; eindeutig ist Krebs' Komposition als Vorwand Gerhard Weinberger in seiner Ausgabe<sup>17</sup> die Pedaliter-Version als spätere, von Krebs' Komposition umgearbeitete, geht Reinmar Emans<sup>18</sup> als ursprüngliche Komposition an. Inwiefern es sich um die umgekehrte Reihenfolge handelt, lässt sich aufgrund der Unklarheit hinsichtlich der Autorenzuweisung auf, die sich in den Quellen überliefert, nicht abschließend feststellen. Krebs oder möglicherweise beide im Arbeitsverhältnis zu Bach, komponierte die Choralbearbeitung (pedaliter)? Auf einer abschließenden Klärung dieser Frage beruht die Frage nach der ursprünglichen Choralbearbeitung *Wir glauben all an einen Gott*, die ebenfalls als Autograph überliefert ist.<sup>19</sup> Auch hier bleibt wiederum die Frage nach dem Verhältnis der vier Versionen stehen. Inwiefern es sich um eine spätere Komposition Krebs-WV 554 in ihrer Ursprungsfassung handelt, die von Bach bearbeitet wurde, aufgrund dieser höchst unklaren Überlieferungslage, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, wurde in der vorliegenden Edition

aber das Thema absolut nicht das letzte Wort gesprochen, zumal bei den Choralbearbeitungen von Krebs und Bach deutliche Doppelzuweisungen zwischen Bach und Krebs vorliegen. Inwiefern es sich um eine spätere Komposition Krebs' handelt, wurde deshalb in erster Linie diejenigen Choralbearbeitungen von Krebs herangezogen, die als einigermaßen gesichert gelten können.

Felix Friedrich

<sup>14</sup> Klaus Hofmann: *Wart oder nicht Bach? Im Opus werba. Echtheitsfragen als Problem musikwissenschaftlicher Gesamtausgaben*. Leipzig 1991, S. 19 und Reinmar Emans (Hrsg.), *Johann Sebastian Bach. Orgelchoräle zweifelhafter Herkunft*. Thematischer Katalog, Göttingen 1997.

<sup>15</sup> Reinmar Emans: *Orgelchoräle von Johann Sebastian Bach oder Johann Ludwig Krebs? In: Bachs Musik für Tasteninstrumente. Bericht über das 4. Darmstädter Bach-Symposium 2002*, Hrsg. von Martin Geck, Darmstadt 2003, S. 323-332.

<sup>16</sup> S. 1, S. 328.

<sup>17</sup> Johann Ludwig Krebs: *Sämtliche Orgelwerke*. Wiesbaden 1985-1988, Hrsg. Gerhard Weinberger, 3. Aufl. Bd. 3.

<sup>18</sup> Reinmar Emans, s. Anmerkung 14, S. 328-331.

<sup>19</sup> Vgl. Bernhard Haas, *Zu den Bach und Krebs zugeschriebenen Fassungen des Choralspiels über „Wir glauben all an einen Gott, Vater“ (BWV 740)*. In: *Ars Organi*, 60. Jg., H. 1, S. 199-204.

<sup>20</sup> Karl Tittel, s. Anmerkung 11, S. 130-133 sowie Gerhard Weinberger, s. Anm. 16, Vorwort. Emans u. Haas kommen zu den gleichen Schlussfolgerungen, s. a. a. O.



musical trends, which featured strongly in his compositions, and in all his works he showed himself to be a master of his craft. He never strove to achieve a synthesis of these elements of musical style, however, as Hans-Joachim Schulze perceptively remarked: 'This could only be achieved by someone who had grown up in quite a different tradition and who was able to assimilate the legacy of polyphony: Mozart.'<sup>77</sup>

Krebs merits recognition not only as a composer; he may also be characterised as one of the most ardent defenders of the legacy of J. S. Bach. It is therefore not surprising that he played a significant role in the preservation of Bach's works. Several of Bach's organ works would have remained lost had Krebs not copied them out; in fact he copied out over fifty of Bach's organ works.<sup>78</sup> Johann Ludwig Krebs is certainly not one of the most prominent figures of the late Baroque, but nevertheless, his name has a special significance among Bach's successors. He is regarded as one of the most interesting of the generation that followed. He possessed a deep understanding of his teacher's art of polyphony. The recognition accorded to him by his contemporaries went far beyond a brief testimonial written for him by the Cantor of Thomaskirche, Johann Adam Bach, which is also reflected in the delegation of considerable responsibility to him by his father-in-law and his recommendation as a teacher for Luise Adelgunde Victoria Bach, the daughter of the important literary figure Johann Christoph Gottsched (1700–1760). Krebs was also entrusted with the editing of Bach's concertos – and Bach himself sold the first edition of these concertos on his own commission: 'for six Groschen each'.<sup>79</sup>

The works of Johann Ludwig Krebs have been reissued in a new edition in the year of Krebs' death. Ernst Ludwig Gerber mentioned him in his *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, Seb. Bach and perhaps his most distinguished student, Johann Adam Bach.

A first – though incomplete – edition of Krebs' works was published in the middle of the nineteenth century. The *Organwerke von Johann Ludwig Krebs* (1802–1869) and published by Heinrich Neumann in Neudamm. The edition consists of three volumes: 'this is a classic, still in demand even after 150 years'.<sup>80</sup> The edition was well justified. The Erfurt publisher Gottfried Wilhelm Neumann's edition of Krebs' organ works in the same year, though incomplete, also aroused interest in his music. The first edition of Krebs' organ works and sheet music editions by Felix Friedrich.

The *Themenatisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Ludwig Krebs (1713–1780)*, Krebs-WV, Ahrenburg 2009, provides a thorough and detailed account of the life and work of Krebs. The long-awaited index of Krebs' works

<sup>77</sup> Hans-Joachim Schulze, 'Johann Ludwig Krebs als Schüler Johann Sebastian Bachs', in: *250 Jahre Tröst-Orgel in der Schloßkirche Ahrenburg*, Ahrenburg 1983, p. 26–31.

<sup>78</sup> *Bach-Concertos*, published by the Bach Archive in Leipzig. Supplement on Johann Sebastian Bach. Neue Ausgabe sämtlicher Werke, vol. II, documents by other authors and printed materials on the life of Johann Sebastian Bach 1685–1750, presented with commentary by Werner Neumann and Hans-Joachim Schulze, Leipzig, Kassel 1969, p. 199.

<sup>79</sup> Ernst Ludwig Gerber, article on 'Krebs', in: *Historisch-biographisches Lexicon der Tonkünstler*, vol. 1, Leipzig 1790, col. 756.

<sup>80</sup> Carl Geissler, *Gewandlungsgabe der Tröststücke für die Orgel von Joh. Turke, Krebs*, sections I–III, ed. Carl Geissler; section IV, ed. August Gottfried Ritter. Heinrichshofensche Verlags-Handlung Magdeburg 1847–49, preface.

<sup>81</sup> Karl Tittel, *Die musikalischen Vertreter der Familie Krebs mit besonderer Berücksichtigung der Bachschüler Johann Tobias und Johann Ludwig Krebs*. Diss., Marburg 1963.

<sup>82</sup> Felix Friedrich, *Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Ludwig Krebs (1713–1780)*, Krebs-WV, Ahrenburg 2009.

## Chorale settings

These chorale settings occupy an important place among the organ works of Johann Ludwig Krebs. Part I of Krebs' *Clavier-Übung* set of keyboard exercises was published during his lifetime by Baithasar Schmid in Nuremberg: that collection includes thirteen pieces to be played solely on manuals. Then there are arrangements for organ and a second instrument, which also represent interesting repertoire. These large-scale chorale settings, however, were generally composed for a two-manual organ. In recent years there has been increasing debate over the authenticity of these pieces based on their melodies. Klaus Hofmann<sup>12</sup> and Reinmar Emans<sup>13</sup> in particular have examined this question in great detail, applying strict criteria to the evaluation of stylistic features and the relations of documents (often questionable) and in many instances casting doubt on authorship by Krebs. This arises from numerous sources having attributed chorale settings by Krebs to other authors. If those strict criteria reduces the number of chorale settings confidently identified to only twenty-five. Closer attention therefore has to be given to numerous other settings and scores stored under the name of Krebs in the German State Library in Berlin, such as Mus.ms. autogr. J.L. Krebs 5 N. According to Yoshitake Kohno<sup>14</sup> and Reinmar Emans<sup>15</sup> a substantial portion of that collection was written by Gottfried August Hommel and most of the remaining chorale settings previously declared to be original manuscripts by Krebs are also by him.

Other problematic areas include the question of the order of the chorale setting *Freu dich sehr, o meine Seele* Krebs-WV 520. The 1700s version was first published by Weylberger in his edition<sup>16</sup> regards the version involving both manuals and organ, which was subsequently reworked into the version for manuals alone. Reinmar Emans<sup>17</sup> has examined this version in other detail relating to performance practice. Another highly problematic area is the authorship of *Wir glauben all an einen Gott* (BWV 740). The relationship between the original manuscript (for organ) and subsequent arrangement (with second manual) – and the subsequent reworked version – is highly problematic. A similar level of debate exists over the authenticity of the chorale setting *Wir glauben all an einen Gott* (Krebs-WV 521) which was first published by Weylberger.<sup>18</sup> Here too, doubt remains over the authenticity of the chorale setting. The relationship between the four versions. Both Tittel<sup>19</sup> and Weinberger<sup>20</sup> have examined this setting in detail. The form should be attributed to Bach (BWV 740) as the original manuscript is the original manuscript. The unreliability of sources and several features clearly indicate that the chorale setting for organ omitted from the present edition. No doubt remains over the authenticity of the chorale setting for organ, particularly as the authorship of the manuscript is clearly identified. Reference has been given to chorale settings by Krebs which were attributed with some degree of confidence.

Felix Friedrich  
Translation Julia Rushworth

<sup>12</sup> Klaus Hofmann, 'Bach oder nicht Bach?' [By Bach or not by Bach?] In *Opera incerta. Echtheitsfragen als Problem musikwissenschaftlicher Gesamtausgaben* (Questions of authenticity as a problem in complete musical editions), Stuttgart 1991, p. 19 and Reinmar Emans (ed.), *Johann Sebastian Bach: Orgelchoräle zweifelhafter Herkunft* (Organ chorales of uncertain origin), Zürich 1997.

<sup>13</sup> Reinmar Emans, 'Orgelchoräle von Johann Sebastian Bach oder Johann Ludwig Krebs?' In: *Bachs Musik für Tasteninstrumente. Bericht an der 4<sup>ten</sup> Darmstadt Bach Symposium 2007*, ed. Martin Guck, Dortmund 2007, p. 323-332.

<sup>14</sup> Ibid., p. 323-332.

<sup>15</sup> Johann Ludwig Krebs, *Sämtliche Orgelwerke*, Wiesbaden 1985-1988, ed. Gerhard Weinberger, vol. 3.

<sup>16</sup> Reinmar Emans, see note 14, p. 328-331.

<sup>17</sup> See Bernhard Haas, 'Zu dem Bach und Krebs zugeschriebenen Fassung des Choralsprels über „Wir glauben all an einen Gott, Vater“ (BWV 740)'. In: *Aris Organi*, issue 60, vol. 1, p. 199-204.

<sup>18</sup> Karl Tittel, see note 11, p. 130-133 and Gerhard Weinberger, see note 16, preface. Emans & Haas come to the same conclusions, op. cit.

<sup>19</sup> Ibid., p. 130-133.

<sup>20</sup> Ibid., p. 130-133.

